

1) Thüren der Früh-Renaissance.

Zu diesen und zu den schönsten Thürflügeln der Früh-Renaissance *Franz I.* gehören die der Kathedrale von Beauvais (wohl um 1535). Eine in zwei Stockwerken übereinander durchgeführte Arcatur von drei Bogen stellt eine zugleich reiche und klare Gliederung her, die gleichsam das Stab- und Mafswerk für Abschluss der Thoröffnungen bildet.

827.
Thüren
der Kathedrale
zu Beauvais.

In der unteren Hälfte ist nur diese architektonische Gliederung und Arabeskenwerk verwendet. Erstere besteht in schlanken Arcaden, die auf dem Gebälk einer ersten kürzeren Pilasterordnung sich erheben und durch grössere Pilaster getrennt werden, von deren Schäften reiche Halbcandelaber sich abheben. Ein Gebälk mit hohem Fries trennt die untere Hälfte von der oberen. In letzterer bildet die Arcatur eine Art Rahmenwerk, zwischen welchem uns in Reliefdarstellung Szenen aus der biblischen Geschichte entgegen treten. Sie wird von der reichsten Baldachin-Architektur bekrönt und geschützt, die sich zwischen die Pilaster spannt. In dieser Weise tritt in der unteren Hälfte mehr der eigentliche Charakter der abschließenden Schranke hervor; in den Reliefs der oberen Hälfte dagegen werden Einblicke in die Ereignisse gewährt, von denen im Innern des Gotteshauses die Rede ist.

Für den gewöhnlichen Verkehr dient eine einflügelige Thür, welche vom steinernen Mittelpfosten an die zwei nächsten Arcaden bis zu deren Pfeiler einnimmt und in der Höhe bis unter deren Kämpfergesims reicht. Hierdurch wird nur ein Pilaster mit feinem Halbcandelaber an einer Stelle durchschnitten, wo ein Öffnen unnatürlich erscheint.

Für den Gesamteindruck ist vor Allem der Gegensatz zwischen der ruhigeren unteren Hälfte und der reicheren oberen wirkungsvoll. Nicht minder wohlthuend aber ist der feine künstlerische Tact, mit welchem überall der Gegensatz zwischen den tragenden und umrahmenden Arcaturen und den Füllungen und den Reliefs hervorgehoben wird. Zugleich sind bei den vier verschiedenen Tiefen der Gliederung zwischen den Halbcandelabern und den Füllungen die Uebergänge ebenso geschickt beobachtet, wie die Verbindung von der Profilierung der oberen Arcatur mit derjenigen des unmittelbar darüber sich anschließenden des spätgothischen steinernen Korbbogens des Portals.

Nicht minder vorzüglich ist die technische Behandlung des ornamentalen und figürlichen Reliefs.

Das feinste Grotteskenwerk, welches die Salamander *Franz I.* umgibt, ist wie an die Fläche angehaucht. Es entspricht im Charakter demjenigen *Du Cerceau's* in seinen sog. *Estampes au trait* aus den Jahren 1533 und 1534, wo er eben aus Italien heimkehrte und wie in seiner *Orfevererie d'église* unter dem unmittelbaren Zauber des mailändisch-Bramantesken Stils stand (siehe Art. 162, S. 156). Vor dem köstlichen Aufbau und der reizenden Profilierung dieser Halbcandelaber braucht es keiner Documente, um die Geschichte des Meisters dieser Thüren zu erzählen, denn es giebt nur einen Ort in der Welt, wo man diese edle Behandlung der Candelaber erlernen kann: die *Bramante'schen* Apfiden von *S. Maria delle Grazie* in Mailand. Wie mancher andere Franzose aus jener Zeit hatte er sich in jene verliebt, und auch im Arabeskenwerk sind die mailändisch-venezianischen Anklänge leicht sichtbar. Er kannte genau die besten Werke in Mailand, Como und Pavia und dürfte in der Schule *Buzzi's* gewesen sein, als er die Entwürfe zum Grabmal *Gaston's de Foix* fertigte, oder wenigstens von seinem Stil gelernt haben, wie man aus der ruhigen Behandlung des Figürlichen, namentlich am linken Flügel, erkennt. Der Anschluss der architektonischen Hintergründe an die Architektur der Thür ist ebenfalls sehr geschickt.

Die Art, wie dieser Meister so verschiedenartige reiche Elemente zu einem durch und durch so einheitlichen Werke feiner Kunst und Anmuth hingezaubert hat, zeugt von einer Beherrschung des Architektonischen, Decorativen und Figürlichen, die nur bei einem *Du Cerceau* und *Jean Goujon* ebenbürtigen Meister zu finden ist. Wir stehen hier vor einem der vollkommensten Beispiele der glücklichen Verbindung der Meisterschaft französischer spätgothischer Künstler in der organischen Gliederung

mit dem unwiderstehlichen Zauber und der Phantasia des mailändischen *Stile Bramantesco*¹²³²).

828.
Andere
Beispiele.

Selbstverständlich giebt es auch viel einfachere Beispiele. *Notre-Dame* zu Pontoise hat gute Thüren. In *St.-Maclou* ebenfalls dort, hat die Thür am Ende des linken Seitenschiffs (um 1535) ganz glatte Rahmen und nur je eine einzige Füllung von vier gleich breiten glatten Brettern mit regelmässig disponirten runden Nagelköpfen. Die Schlagleiste dagegen ist als schmaler Pilaster mit reizenden Arabesken-Füllungen gestaltet. Ein sculpirter Fries als Fortsetzung des Kämpfers bildet den Sturz. In der Rundbogen-Linette aber sind ebenfalls Reliefdarstellungen: zwei unter Tabernakeln sitzende Figuren und in der Mitte eine unter einem Baldachin stehende. An *St.-Symphorien* zu Tours haben die Flügel der Korbogenthüren (1531 ca.) im oberen allein erhaltenen Drittel etwa, eine figurliche Darstellung in einfach behandeltem Basrelief mit bloß einer oder zwei Figuren ziemlich großen Maßstabs.

Wir erwähnen ferner: In *St.-Gengoult* zu Toul eine im Renaissancestil gedachte Thür von 1513 mit gothischem Ornament. In Gifors die Flügel der Thüren des rechten Querchiffs an der Kirche, um 1515, mit vier Reihen von je 4 Fuß hohen Füllungen durch schmale Profile getrennt. Medaillons, Arabeskenwerk, Figuren in Nischen mit Baldachinen sind in Flachrelief ausgeführt. In *St.-Alpin* zu Châlons-sur-Marne zwei Thüren aus der Zeit *Franz I.* Die alten Thürflügel von *St.-Eustache* zu Paris sind höchst einfach.

2) Thüren der Hoch-Renaissance.

829.
Thüren von
St.-Maclou
zu Rouen.

Es wurde bereits eingehend von verschiedenen Einzelheiten der Holzthüren von *St.-Maclou* zu Rouen gesprochen, die man als Compositionen oder Arbeiten *Fean Goujon's* anzusehen genöthigt wird¹²³³). Sie liefern auch den ficheren Beweis, daß dieser Meister selbst in Florenz gewesen sein müsse.

Die Mittelthür, deren Darstellungen der Taufe Christi gewidmet sind, hat zwei Flügel. Jeder ist in seiner ganzen Höhe von einem Fries umgeben, in welchem Figuren in Nischen mit Cartouchen und Inschriftstafeln abwechseln, unten in Fruchtgehängen (*châtes*) und oben mit einem Heer von Engelsköpfchen zwischen Wolken endigen. In halber Höhe trennt sich von dem Fries ein Confolengefäß über dem kleinen Thürflügel, der für den gewöhnlichen Gebrauch bestimmt ist. Ein Torusband umgiebt ihn ganz mit einem glatten profilirten Fries um die einzige Füllung, die durch vier Cartouchenmotive verziert ist. In der oberen Hälfte des großen Flügels stehen vier Figuren in Hochrelief und halten einen quadratischen Rahmen um das Rundmedaillon, in welchem einerseits die Taufe Christi und andererseits die Darstellung im Tempel in Relief dargestellt sind.

Nicht nur durch die Klarheit der Gesamtcomposition und Abwechslung der Motive, sondern auch durch die edle Vortrefflichkeit der Figuren und des Ornaments, sowie durch die sorgfältig abgewogenen Abstufungen vom feinsten bandartigen Flachrelief bis zum fast als freie Figuren wirkenden Hochrelief gehören diese Thüren zu den schönsten und edelsten Holzthüren, die es überhaupt giebt.

Die Thür vor dem linken Seitenschiff ist in derselben Weise componirt, nur ist sie einflügelig, und der umrahmende Gesamtfries ist etwas breiter; man bewundert, wie *F. Goujon* aber im Detail Verschiedenheiten eingeführt hat.

Die Füllung des kleinen Flügels ist durch einen reichen Querriegel mit wunderbarer Bronzemaske in zwei Hälften getheilt, wovon jede in Basrelief mit einem reichen Cartouchenrahmen mit Medaillons, Figuren, Vögeln, Früchten und Satyrn im Stil der Stuckrahmen der Galerie *Franz I.* zu Fontainebleau verziert ist. Zwischen den Figuren im Hochrelief, die den oberen Rahmen halten, ist hier eine zweite Reihe zurückliegender Figuren in Basrelief dargestellt, die reizend wirkt.

Auch die dritte Thür an der Seitenfäçade der Kirche mit Doppelflügeln ist in derselben Weise componirt. Nur hat sie eine Mittelfäule in der unteren Hälfte, die eine freistehende Figur unter einem Baldachin in der oberen Hälfte stützt.

Auch die Composition dieser Thür scheint mir von *F. Goujon* zu sein. Nur dürfte sie etwas

¹²³²) Im Folgenden wird im Kapitel über die Säulenordnungen, gelegentlich der Candelaber von dieser Thür die Rede sein.

¹²³³) Siehe: Art. 134, S. 127, Art. 139, S. 131, Art. 140, S. 133, Art. 141, S. 134, Art. 142, S. 135.